

# 75 Jahre Seelsorge an der Universität Basel

Persönliche Sicht auf eine Institution

**S**emester in Basel sind ein Gewinn für das Leben. Schon nur die Landschaft, etwa im Vorfrühling. Kaum über dem Bözberg, dem Hauenstein oder dem Bölchen, ist der Nebel weg und die Kirschen stehen, Wochen früher, bereits in voller Blüte. Je näher desto weicher wird die Landschaft, doch Basel selbst wirst Du erst sehen, wenn Du den schmalen Gürtel industriell geprägter Vororte durchfahren hast.

Nur Wochen später wirst Du wissen, dass die im nahen Frick-, Ergolz-, Birs- oder Birsigtal gelegenen Vororte ihre Industrie fein säuberlich vom Dorfkern und von den dahinter in die Wälder ansteigenden Hügeln mit ihren Burgen getrennt halten. Alles hat irgendwie Taschenformat und vielleicht grad deshalb Persönlichkeit, öffnet in kurzer Folge stets wieder neue und andere Horizonte.

Im Studium wirst Du dies mehr und mehr schätzen, denn es sind nur kurze Wege und schon bist Du da – weit weg von Deinen Scripts, um wieder aufzutanken, weil Deine Studienpläne anspruchsvoll sind und dicht.

## Vorbilder und Ikonen

Du hast wohl allzu lange immer wieder gehört, wie strahlend sie alle waren, diese Vorbilder! Sie hat Dich mehr und mehr genervt, die Idee, dass Du nie und nimmer etwas würdest dagegen setzen können – übrigens eine völlig quere Idee, denn das Doktorat ist genauso zu haben, wie die Matur; anspruchsvoller gewiss, aber Du wirst Deine Möglichkeiten nach und nach erfahren und sie nutzen.

In Basel ist es mit Vorbildern so eine Sache, denn hier gibt es keine Ikonen, und wäre da einer, der sich so gibt, er würde sehr rasch umlernen müssen. Die Mischung ist in Basel eben stets mit einer Prise Witz und etwas Ironie gepfeffert – dies nicht nur über der Brücke in Kleinbasel, mit seiner wieder ganz anderen Kultur – doch, doch: man erweist Jedem die ihm gehörige Referenz, aber an der Fasnacht, da ist man per «Du».

Der intim enge Raum, mit dem sich die Stadt begnügen muss, erzwingt ein auf Respekt basierendes Zusammenleben, denn die Wege sind ungleich kürzer als anderswo. Wie immer Du diese Wege gehen wirst, stets wird Dir Kultur, Lebensfreude und Effizienz im Multipack gegenwärtig – und alles völlig unkompliziert, denn Grenzen haben in Basel einen eigenen Stellenwert.

Was wunderts, sind es doch nur Schritte und schon bist Du über dem Rhein in der badischen Nachbarschaft, im nahen Elsass oder im Sundgau – in Räumen, wo die Karten abermals neu gemischt werden; in Räumen aber auch, die bis ins Herz von Basel einwirken. Nichts ist am Rheinknie so, wie anderswo in unserer lieben Schweiz.

## Universitas Basiliensis

Seit ihrer Gründung 1460 durch Äneas Silvius Piccolomini – erst Sekretär am Konzil zu Basel, dann Papst Pius II – hat die Uni bewegte Zeiten gesehen. In der Reformation, und der Revolution, in der Trennung der beiden Basel und zwei grenznahen Weltkriegen kam sie immer wieder auf den Prüfstand

Die Festschrift über 75 Jahre Seelsorge an der Universität Basel – hier beiliegend findest Du ein Autorenverzeichnis – schildert in kurzen Abrissen diesen Wandel bis hin in die letzte Dekade, in der sich die Universität zu einer hochmodernen, erstklassigen Lehrstätte gewandelt hat. Lesen wird sich lohnen, denn die Schrift zeigt Dir Basel in seinen vielen Facetten.

Die Zahl der Studierenden liegt noch unter der 10 000-er-Marke. Der Lehrkörper ist gross, denn im Durchschnitt zählen wir für kaum sieben Studierende eine Lehrkraft, sodass man frei sagen darf, «small» sei «beautiful», ein Argument, das in den ersten Semestern, bis man den neuen Tritt gefunden hat, ganz besonders ins Gewicht fällt.

Damit hätten wir zwei Elemente: eine kompakte Stadt mit weiten Horizonten, an fließendem Gewässer, wo sich leichter lebt und eine kompakt überschaubare Universität von hohem Rang. Interessant ist dabei, die Ausgewogenheit beider Elemente. Die Stadt ist nicht zu gross für ihre Uni und diese nicht zu gross für die Stadt. Du tust Deine Gänge, etwa vom Kollegiengebäude zum Seminar zu Fuss, vorbei vielleicht am bunt überquellenden Markt oder an einem der 30 Museen der Humanistenstadt.

## Die Herbergsgasse 7

Das Haus unserer Studenten- und Akademiker-Seelsorge wäre dann wohl das wichtige, dritte Element. Sinnigerweise steht es am Ort der vormaligen «Elenden-», will heissen Fremdenherberge von Basel, in der auch der hl. Franz Xaver auf seiner Durchreise nach Indien vor bald 500 Jahren übernachtet hat.

Wäre doch «standesgemäss», wenn Du dem grossen Jesuiten gleich tun würdest. Zudem findest Du Dich hier in unmittelbarer Nähe der Uni, der Universitätsbibliothek, der Spitäler und des engeren Stadtkerns, sehr nah für ein Bad im Rhein.

Das Haus ist mehr als ein Wohnheim mit 71 Zimmern an ruhiger Wohnlage. Es ist ein kleines, offenes Kommunikationszentrum mit Cafeteria, Garten, Bibliothek, Lesesaal, Musik- und Fernsehzimmern. Alles, wie es sich gehört, bis in die Seminarräume und den Saal vernetzt mit moderner Technik. Die Bewohner kommen aus 10 bis 15 Nationen; sie sind nur etwa zu zwei Dritteln katholisch und sie studieren in den verschiedensten Sparten. Dieser Mix ist schon für sich allein auf eine Erweiterung der Horizonte – interdisziplinär, international, ökumenisch – ausgelegt.



**Das Engelchen im Garten des Studentenhauses zierte einst den Eingang zur 1937 erworbenen, alten Herbergsgasse 7.**

Die Ambiance des Studentenhauses findet in dieser Photographie ein treffendes Abbild – viel Licht, Atmosphäre, Freiheit im Denken und Tun. Vergewärtigt man sich die Dichte der Studienpläne und die Menge des Lehrstoffs, der in relativ kurzer Zeit zu bewältigen ist, dann bekommt der Aspekt der Entspannung und Musse in einer offenen gelösten Hausgemeinschaft ein besonderes Gewicht, noch bevor der Aspekt der Seelsorge oder der inneren Führung überhaupt in Erwägung gezogen wird.

## Katholiken in Basel

Um 1800 kehrten die ersten Katholiken und Juden nach Basel zurück; dies nach fast 300 bzw. 400 Jahren Exil. Man war wohl tolerant, doch der politische Majorz verhinderte fast jede politische Mitbestimmung, bis er 1905 – auch unter Druck des Bundes – zugunsten des Verhältnis-Wahlrechts gekippt wurde.

Die Protagonisten von katholisch Basel waren zumeist Juristen – Altherren der 1863 gegründeten Rauracia oder Mitglieder der Renaissance. Zur Hauptsache gehörten die Katholiken jedoch zu den Handwerkern, deren Lehrlingsjugend seit 1897 von Jesuiten im «Borromäum» betreut wurde. Man drückte trotz Verbot die Augen zu. Besser die Jungen waren im «Borri», statt auf der Strasse.

## Das Seelsorge-Mandat

In den Jahren nach dem ersten Weltkrieg und dem von einer «roten Welle» getragenen Generalstreik war innere Führung für Lehrlinge nicht mehr genug. Auch die katholischen Studenten und Studentinnen – mittlerweile mehr als 200 an der Zahl – mussten besser betreut werden.

Altherren der Rauracia und der Renaissance sprachen beim Bischof vor, und sie hatten die recht klare Vorstellung, dass ihrem Anliegen mit Jesuiten am besten entsprochen würde. Für das nicht eben reiche Bistum und die noch nicht staatlich anerkannte Kantonalkirche war dies die kostengünstigste Lösung, denn die Jesuiten würden sich ihr Wirken um der Sache willen einiges kosten lassen.

Der Orden schickte mit Pater v. Moos einen gestandenen Mann von 46 Jahren mit zwölf Jahren Erfahrung als Studenten- und Akademikerseelsorger; einen Macher, der innert weniger Monate den Trägerverein gründet, das Haus am Blumenrain 10 eröffnet und mit Akademikerpredigten, Weltanschauungskursen und wöchentlichen Vorlesungen für die oberen Klassen der Gymnasien, der Handels- und der Töchter-schule beginnt.

1931 werden der Studenten- und der Gymnasiastenzirkel, sowie die Vinzenzkonferenz ins Leben gerufen, und es werden drei Bibliotheken – für Gymnasiasten, Studenten und Patres – aufgebaut. Im Münstersaal des Bischofshofs führen seine Kontakte, nach dem seit 1529 ersten Referat eines katholischen Theologen, beide Konfessionen ins Gespräch. Für die Studenten holt er Romano Guardini an die Uni, sein Thema: «Grenzen und Möglichkeiten der Gemeinschaft».

## Toleranz und Dialog

Die baslerische Toleranz war lange eher ein desinteressiertes Unbehelligtlassen. Unter der Ägide der Jesuiten änderte sich dies, als man begriff, dass deren Achtung vor dem Andern echt war – mehr als blosser Dankbarkeit dafür, dass man sie gewähren liess.

Die Festschrift «Auftrag & Leistung» zu 75 Jahren Seelsorge belegt eine Vielfalt von interkonfessionellen Kontakten, zu denen die Jesuiten – «suaviter in modo, fortiter in re» – mit erster Qualität das Dialog-Interesse hoch angesehener Protestanten weckten. Das ging schliesslich so weit, dass die befreundeten Studentenseelsorger 1960 zum Uni-Jubiläum gemeinsam das Buch «Universität und Christ» herausgaben, oder dass sich protestantische Theologen öffentlich für die Aufhebung des Jesuitenverbots einsetzten. Dass dies nicht bloss «Geschichte» ist, zeigen unsere Autoren.

## Seelsorge heute

Es mag ein Detail sein – im laufenden 75-Jahre-Jubiläum wollten die Bewohner der Herberge am Tag der offenen Tür für Tsunami-Opfer sammeln. Das konnte man ja, auch einfach so. Aber nein, der Missions-Prokurator P. Toni Kurmann SJ reiste nach Basel und orientierte über die Ordensarbeit im Katastrophengebiet von Tamil Nadu – bloss wegen 30 Studenten.

Das Detail ist typisch für die derzeitige Seelsorgearbeit. Die Zeiten der Predigten vor dem grossen Kollektiv sind vorbei. Kleine Zirkel – im Sitzungszimmer oder auf gemeinsamen Wanderungen – sind heute schon viel, für die Jesuiten jedoch nichts Neues, denn sie legen, damals wie heute, hohen Wert auf den unscheinbaren kleinen Kreis, dem man dann allerdings mit hoher Qualität aufwarten muss.

Immer häufiger – zeit- und oft kräfte-raubend – wird das engagierte Zwiegespräch über drängende Studien- oder Partnerschaftsfragen, die man nicht so leicht vor Dritten auslegt. An der Herbergsgasse 7 hat man dafür mit Augenmass ein offenes Ohr.

Abschliessend vielleicht: Seelsorge will auch eine Öffnung der Horizonte. Dies aber verlangt vom Seelsorger, dass er das eigene Gesichtsfeld – allenfalls auch durch Zuzug eines oder mehrerer Ordensbrüder – ständig erweitert. Insofern ist «innere Führung» heute ein sehr anspruchsvolles Fach, ein Angebot, das Du an der Herbergsgasse 7 wahrnehmen kannst – ob Du dort wohnst oder nicht.

Peter W. Schöb v/o Halt

Avon 75 onns ha igl uestg confidau la pastoraziun alla universitad Basilea als gesuists. Ins ha d'engraziar quella caschun principalmein als signurs vegls dalla Rauracia. Gia 1937 saveva la societad laicistica d'Augustin ell' incarica dils gesuists – ils quals eran scumandai – acquistar la Herbergsgasse 7. 1957 han ins cumprau in' outra immobilia che ha possibilitau d'ereger ina casa nova. Dapi 1967 survescha la casa 71 als students sco hospezi. En vischinonza dalla universitad e dil centrum dil marcau ei quella casa – endrizzata a moda moderna – auncallura in center aviert da comunicaziun.

75 anni fa il Vescovo incaricò Gesuiti di occuparsi dell'Assistenza spirituale presso l'Università di Basilea – che si sia arrivati a tanto è anche e soprattutto merito degli Anziani della Rauracia. Già nel 1937 l'associazione laica «Augustinusverein» poté acquistare su incarico dei Gesuiti – allora sotto divieto – lo stabile «Herbergsgasse 7». Nel 1957 venne acquistato un nuovo immobile, ciò che rese possibile una nuova costruzione. Dal 1967 la casa ospita 71 studenti. A due passi dall'Università e dal nucleo cittadino, essa è inoltre, modernamente arredata, un aperto centro di comunicazione.

Il y a 75 ans, la pastorale à l'Université de Bâle fut confiée par l'évêque, aux Jésuites, essentiellement grâce à des Anciens de la Rauracia. Déjà en 1937, l'association laïque «Augustinusverein» a pu acquérir la Herbergsgasse 7 au nom des Jésuites, auxquels l'activité était encore défendue. En 1957 un autre immeuble fut acheté, ce qui rendait possible une nouvelle construction. Depuis l'an 1967 la maison sert à 71 étudiants comme auberge. Située dans la proximité immédiate de l'Université et du noyau urbain, et bien équipée, elle est un centre de communication ouvert.

Katholische Universitätsgemeinde

Herbergsgasse 7, CH-4051 Basel

bruno.brantschen@unibas.ch

<http://pages.unibas.ch/kug>